



Stammwerk der BASF Gruppe - Ludwigshafen

Fotos: BASF

Das Herz der BASF-Gruppe ist die BASF SE mit ihrem Stammwerk in Ludwigshafen am Rhein. Mit über 160 chemischen Produktionsbetrieben, vielen hundert Labors, Technika, Werkstätten und Büros ist es der größte zusammenhängende Industriekomplex Europas.

BASF – im internationalen Jahr der Chemie 2011

Die dmz war zu Besuch bei der BASF Ludwigshafen

Am 06.04.1865 gründete der Mannheimer Fabrikant Friedrich Engelhorn in Mannheim die Aktiengesellschaft „Badische Anilin- & Soda-Fabrik“. Er erkannte sehr schnell, dass er als Hersteller von Hilfsstoffen über die Vor- und Zwischenprodukte bis zu den Endprodukten (Farbstoffen) die damalige industrielle Entwicklung mit seinem Unternehmen revolutionierte.

Die bahnbrechende Idee war das von ihm erfundene Verbundsystem

bzw. dessen Vorläufer.

Mit der erfolgreichen Alizarinsynthese (erfunden durch den BASF-Chemiker Heinrich Caro 1834-1910 in Zusammenarbeit mit den Berliner Professoren Carl Graebe und Carl Liebermann) hatte das Unternehmen die Tür zum Weltmarkt aufgestoßen. In der damals wachsenden Textilbranche vor allem der Baumwollfärberei war BASF mit dem synthetisch hergestellten Farbstoff Alizarin erfolgreich tätig. Bald schon folgten Eosin,

Auramin und Methylenblau. Nach 17 Jahren Forschung und großem finanziellen Aufwand gewinnt die BASF das Wettrennen um die Herstellung des Königs der Naturfarbstoffe. Sie bringt den synthetischen Farbstoff „Indigo rein BASF“ auf den Markt.

In den 1870er-Jahren gründete das Unternehmen Fabrikationsniederlassungen in Frankreich und Russland, dies hatte steuerliche Gründe. Die BASF wickelte den Verkauf auf ausländischen Märkten im 19. Jhd. über

Exportfirmen und Handelshäuser ab, die im Ausland als ihre Vertreter fungierten, z.B. ab den 1870er-Jahre in den USA und ab den 1880er-Jahren in China und Großbritannien. Schon 1900 konnte sich das Unternehmen auf der Weltausstellung in Paris als größte chemische Fabrik präsentieren. Damals waren im Werk Ludwigshafen 148 Chemiker, 75 Ingenieure, 305 kaufmännische Beamte sowie 6.207 Arbeiter. Im Jahre 1913 ging die erste Ammoniaksyntheseanlage in Oppau in Betrieb. Sie erreichte damals schon eine Jahresproduktion von 7.200 Tonnen (heute liegt die Jahresproduktion dort bei 875.000 Tonnen Ammoniak). Gleichzeitig wurde die Produktion von Düngemitteln aufgenommen. Daraufhin wurde das Agrarzentrum Limburgerhof eröffnet, das den Grundstein für die Forschungsaktivitäten der BASF im Bereich Agrarchemie legte.

Nach dem ersten Weltkrieg beschleunigte sich der Trend in der deutschen Industrie zur Konzentration. Rationalisierungspotenzial in Produktion und Verkauf sollte ausgeschöpft werden, Großprojekte mussten finanziert werden. So entstand 1925 durch Fusion der BASF mit fünf weiteren Firmen (darunter Hoechst und Bayer) die I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft (I.G. Farben). Die BASF hörte als selbstständiges Unternehmen auf zu existieren.

Entscheidend für die IG-Zeit ist die Weiterentwicklung der Hochdrucksynthesen, wichtige Produkte sind synthetisches Benzin, synthetischer Kautschuk und Produkte aus Acetylen; Kunstfasern/ Polyamide eroberten erst nach dem Zweiten Weltkrieg den Markt.

Nach der Neugründung der BASF (1952) partizipierte das Unternehmen in führender Position am Kunststoffboom der 1950er- und 1960er-Jahre. Sie kann sich dabei auf ihre Forschungsergebnisse aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg stützen.

Bereits 1951 wurde im Werk Ludwigshafen das Styropor „Schaumpolystrol“, das als Isoliermaterial im Bau und in der Verpackungstechnik häufig Verwendung findet, entwickelt.

Weitere wichtige Produkte für die Verpackungsindustrie sind in der

Nachkriegszeit zum Beispiel Polystyrol-Mehrschichtfolien für die Verpackung von Molkereiprodukten und Ultramid-Verbundfolie für die Verpackung von Lebensmitteln.

In den 1950er- und 1960er-Jahren begann die BASF mit dem systematischen Aufbau von Produktionsstätten im Ausland. So entstanden Anlagen vor allem in den Vereinigten Staaten, Mexiko, Argentinien und Brasilien sowie in Japan und Australien. Einen Schwerpunkt bildete hierbei der Produktionsstandort Antwerpen in Belgien, der zum zweitgrößten europäischen Standort des Unternehmens wurde. 1965 wurde mit der Glasurit-Werke M. Winkelmann AG eines der größten Unternehmen der europäischen Lackindustrie übernommen. In der Niederlassung Willstätt wurden Tonbänder hergestellt. Dies war jedoch kein neuer Bereich für die BASF – Tonbänder wurden schon von der BASF 1934 erstmalig hergestellt.

Bekannt wurde BASF beim Endverbraucher durch die Herstellung von Audio- und Video-Kassetten sowie Speichermedien für die EDV. Die Computerfirma Comparex, die aus der Sparte Datentechnik der BASF hervorgegangen war, hatte 25 Jahre lang die Sparte Informationssysteme. Ende der 1990er-Jahre trennte sich die BASF von ihrem Geschäft mit Speicher- und Datenträgern.

1949 bringt die BASF ihr erstes Herbizid auf den Markt und etabliert sich in den folgenden Jahren als Hersteller für Pflanzenschutzmittel.

In den 1990er-Jahren wurde die BASF unter dem Vorstandsvorsitzenden Jürgen Strube zunehmend weiter internationalisiert und die Aktivitäten des Konzerns auf die Kerngeschäfte Chemikalien, Kunststoffe, Veredelungsprodukte, Pflanzenschutz sowie Öl und Gas konzentriert.

In der politischen Wende 1989/1990 und den sich öffnenden Märkten in der ehemaligen DDR sowie in Osteuropa erkannte die BASF frühzeitig neue Wachstumschancen. Sie erwarb in den neuen Bundesländern den Standort in Schwarzheide.

Zunehmend verstärkte die BASF ihre globale Präsenz durch Investitionen in den wachsenden Märkten in Süd- und Ostasien. In Kuantan, Ma-

aysia, und Nanjing, China, wurden Verbundstandorte aufgebaut.

Im September 2005 nahm der Standort Nanjing, der für 2,9 Mrd. errichtet wurde, die Produktion auf. Der neue Standort stellt nach Ludwigshafen und Antwerpen das drittgrößte Werk der BASF dar.

Die BASF plant ihre internationalen Aktivitäten zu erweitern und baut ihre Standorte besonders im asiatischen Raum aus. BASF hat sich das Ziel gesetzt, bis 2010 einen Anteil von 20% ihres weltweiten Umsatzes und Ergebnisses aus dem Chemiegeschäft in der Region Asien/Pazifik zu erzielen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen 70 Prozent des Konzernumsatzes in dieser Region aus lokaler Produktion stammen.

Aktuell ist die BASF in sechs Segmenten mit insgesamt 15 Unternehmensbereichen gegliedert. Diese tragen jeweils für ihren Bereich die unternehmerische Verantwortung und sind regional und global für die Steuerung der Unternehmensaktivitäten zuständig. 72 globale und regionale Geschäftseinheiten sind jeweils branchen- oder produktabhängig für den Vertrieb zuständig. Zum BASF-Konzern gehören insgesamt über 400 Unternehmen, davon mehr als 160 intern als A-Gesellschaften bezeichnete Tochter- und Gemeinschaftsunternehmen, die den Kern des Konsolidierungskreises ausmachen.

Die sechs Hauptgeschäftsfelder der BASF und Ihre Produkte

Chemikalien

mit den Unternehmensbereichen Anorganika, Petrochemikalien und Zwischenprodukte. Zur Produktpalette gehören: petrochemische Grundprodukte (so Propylen und Ethylen), Weichmacher, Elektronikchemikalien, Leime, Harze, Amine, Diole, Vorprodukte für Fasern und Feinchemie.

Kunststoffe

mit den Unternehmensbereichen Performance Polymers und Polyurethane. Wesentliche Geschäftsfelder des früheren Unternehmensbereichs Styrolkunststoffe wurden zum 01. Ja-



Papierbecher und Schrumpffolien sind die ersten beiden Anwendungen für den neuen bioabbaubaren Kunststoff Ecovio® FS der BASF. Die beiden dafür optimierten Typen heißen daher Ecovio FS Paper und Ecovio FS Shrink Film. Ecovio FS besteht aus PLA (Polymilchsäure) und dem Ecoflex® FS. Dieses Ecoflex FS ist teilweise biobasiert und liefert durch seine Struktur neue Produkteigenschaften. Foto: BASF/Bischof + Klein

nuar 2011 ausgegliedert. Dabei haben BASF SE und INEOS Industries Holdings Limited, Lyndhurst, Großbritannien, ihre weltweiten Geschäftsaktivitäten in den Arbeitsgebieten Styrol-Monomere (SM), Polystyrol (PS), Acrylnitrilbutadienstyrol (ABS), Styrolbutadiencopolymere (SBC) und weitere Styrol-basierte Copolymere (SAN, AMSAN, ASA, MABS) sowie Copolymerblends in einem gemeinsamen Joint Venture mit dem Namen Styrolution zusammengeführt. Die Produkte sind Polystyrol, Schaumpolystyrol, PVC und durch die BASF Corporation synthetische Fasern.

Veredelungsprodukte

mit den Unternehmensbereichen Dispersions & Pigmente (Pigmente, Harze und Hilfschemikalien für die Coatings-Industrie, Polymere für Klebstoffe und die Bauindustrie), Care Chemikals (Produkte für die Bereiche Reinigung, Pflege und Hygiene, Tier- und Humanernährung und Pharma), Paper Chemikals (Binder, Prozesschemikalien, Kaolinpigmente) und Performance Chemikals Chemikalien zur Herstellung und Verede-

lung von Leder und Textilien, Ölfeldchemikalien und Kraftstoffadditive für die Raffinerie- und Automobilindustrie).

Functional Solutions

mit den Unternehmensbereichen Catalysts (Katalysatoren), Construction Chemicals und Coatings. Sie entwickeln branchen- und kundenspezifische Produkte und Systemlösungen, insbesondere für die Automobil- und Bauindustrie (Fliesenkleber, Abdichtungs- und Dämmsysteme, Sport- und Industrieböden, Fahrzeug- und Industrielacke, Bauanstrichmittel).

Pflanzenschutz und Ernährung

mit den Unternehmensbereichen Pflanzenschutz und Ernährung. Produkte: Herbizide, Insektizide und Fungizide, sowie Vitamine, Säuren und Pigmente.

Öl und Gas

über die Wintershall Holding AG und ihre Beteiligungen. Exploration, Förderung und Transport sowie Speicherung und Handel mit Erdgas und Erdöl.

Biotechnologie und Gentechnik

Ab Ende der 1990er-Jahre begann BASF mit der Gründung der Forschungsplattform BASF Plant Science sich im Geschäftszweig Biotechnologie/ Gentechnik zu engagieren, über den Kauf von Firmen wie Metanomics in Berlin, SunGene in Gaterlseen, Crop Design in Gent und DANN LandMarks in Quebec gelang es dem Konzern schnell Know-How anzueignen. Von herausragender Bedeutung sind die Kooperationen mit Biotechnologieunternehmen wie Bayer CropScience und Monsanto. BASF unterhält weltweit 1.900 Kooperationen mit den Universitäten und Forschungsinstituten (etwa zwei Drittel) sowie Start-up-Unternehmen und Industriepartnern (etwa ein Drit-

tel) in Forschung und Entwicklung, vorwiegend im Bereich Biotechnologie.

Verbundkonzept

Die BASF ist bestrebt, sogenannte Verbundstandorte einzurichten, in denen durch die Vernetzung der Produktionsanlagen eine effiziente Nutzung von Rohstoffen möglich ist und Neben- und Abfallprodukte von Produktionsketten in andere integriert werden können. Gleichzeitig werden Energiefluss, Logistik und Infrastruktur intelligent vernetzt. Ziel ist es, Ressourcen effizient zu nutzen und damit Ressourcen schonend und mit geringem Energieaufwand effizient zu produzieren.

Die Geschäftsidee von Engelhorn, ein Unternehmen für die gesamte Herstellung von den Hilfsstoffen über die Vor- und Zwischenprodukte bis hin zu den Fertigprodukten einzurichten, diese bahnbrechende Idee ist der Vorläufer des Verbundkonzeptes.

Das BASF-Stammwerk ist heute mit über 2.000 Gebäuden und über 10km² das größte zusammenhängende Chemieareal der Welt (hier sind rund 33.000 Mitarbeiter beschäftigt). Das Unternehmen erwirtschaftete 2010 63.873 Millionen Euro Umsatz und beschäftigt weltweit 109.140 Mitarbeiter.

BASF mit Verpackungsinnovationen auf der Interpack 2011

Mit den beiden Polymer-Werkstoffen Ecovio und Ecoflex gehört die BASF bereits heute zu den weltweit führenden Anbietern von biobasierten und bioabbaubaren Kunststoffen. Beide Eigenschaften sind im globalen Wettbewerb der Werkstoffe zunehmend gefragt, weltweit wächst der Markt für bioabbaubare und biobasierte Kunststoffe zurzeit um mehr als 20% pro Jahr. Das Unternehmen als eines der größten und innovativsten Chemieunternehmen, präsentiert sich im Weltmarkt offen, umweltfreundlich sowie mit einer interkulturellen Kompetenz, gegenseitigem Respekt und offenem Dialog innerhalb und außerhalb der Unternehmensstruktur.

Ines Schilling

